

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:

Merseburger Schulplatz Nr. 5.

Inserionspreis:

die dreizehnpaltene Korpuszeile ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Inseraten-Annahme

bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beflage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat **December** laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Land-Briefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern zu **50 Pfg.** bestellen.

Merseburg, den 2. December 1889.

Politische Wochenschau.

Aus dem Inlande.

Unser Kaiser wohnte am Dienstag einem Mahle beim Kriegsminister von Werdy du Ronois bei und begab sich am Mittwoch Abend über Breslau nach Ples in die Jagdreviere des Oberstjägersmeisters Fürsten von Ples. Hieran schloß sich eine größere Jagd im Fürstenwalde bei Ohlau und der Besuch von Breslau.

Fürst Bismarck befindet sich noch in Friedrichruh. Es hieß zwar, seine Ankunft in Berlin stehe in Kürze bevor, indessen hat darüber Bestimmtes nicht verlautet.

Im Reichstage nahmen die Kolonialdebatten, die sich beim Etat des Auswärtigen Amtes entspannen, das ganze Interesse in Anspruch. Ganz besonders that sich der Abg. Richter in wegwerfenden Urtheilen hervor. Er kritisirte den Inhalt des Weißbuchs über die Royal-Niger-Company in einer den deutschen Interessen abträglichen Weise, obgleich die Gelegenheit mit unserer Kolonialpolitik gar nichts zu thun und die Regierung sich lediglich pflichtmäßig der Beschwerden deutscher Reichsangehöriger angenommen hat. „Unschuldige Kundenerkundungen“ sollten die Richterschen Glossen nachher nach der Beschönigung seines Fraktionscollegen Bamberger gewesen sein, und Richter selbst behauptete, er habe mit seinem Hinweis, daß die Beschwerden gegen die Niger-Gesellschaft vielmehr in das englische Parlament gehörten, nur gesagt, was Fürst Bismarck am 15. Januar d. Js. gesagt habe. Letzteres war eine Unwahrheit. Fürst Bismarck hatte damals nach einer Rede Woermanns über das rechtswidrige Vorgehen der Niger-Company bemerkt, daß es sehr nützlich sein würde, wenn der Abg. Woermann für die bedrohten Interessen, die bereits der Gegenstand diplomatischer Correspondenz mit dem englischen Cabinet sei, Beistand im englischen Parlament und in der englischen Presse fände, da auch englische Privatinteressen berührt würden und eine gute Zeitungsstimme in England oft von Gewicht sei. Darin lag nicht die mindeste Anweisung des guten Rechts der Beschwerdeführer gegen die englische Gesellschaft. Ebenso charakteristisch für den freisinnigen Führer waren seine maßlosen Angriffe auf den Staatssecretär Grafen Bismarck, weil dieser gesagt hatte, er würde am

liebsten über die Samoaaangelegenheit nicht sprechen und bitten, zur Zeit die Sache noch ruhen zu lassen, wenn er nicht besücheten müßte, daß sie dann erst recht breitgetreten würde. Der Abg. Richter fand hierin eine unerhörte Insinuation gegen sich und seine Partei, von der gar nicht ausdrücklich die Rede war, die aber allerdings im vorigen Jahre z. B. die südwestafrikanischen durch den Abenteuerer Lemes hervorgerufenen Wirren des Langen und Breiten durch den Abg. Bamberger erörterte, obgleich Fürst Bismarck mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen hiervon abzusehen gebeten hatte. Am Donnerstag kam der Nachtragsset für die Wisemann'sche Expedition zur ersten Lesung. Selbst der Abg. Windthorst äußerte seine Genugthuung über die Erfolge unseres ausgeschiedenen Reichskommissars und seine Bereitwilligkeit, die weiteren Mittel für das Unternehmen zu bewilligen. Wieder aber war der Abg. Richter mit heftigen Ausfällen gegen letzteres auf dem Plage, er spottete, daß Wisemann keine militärischen Tugenden nicht für höhere Zwecke einsetze, und verglich die Jollerhebung der ostafrikanischen Gesellschaft mit den Thaten mittelalterlicher Raubritter. Schließlich stimmten selbst zwei freisinnige Abgeordnete für die Vorlage. — Am Freitag wurde die zweite Lesung des Bankgesetzes vorgenommen, dem eine große Mehrheit gesichert ist. Die Socialistengesetzkommission war am Dienstag in die zweite Lesung eingetreten, in welcher die Vorlage nach den Beschlüssen der ersten Lesung bis auf den Ausweisungsparagraphen gutgeheißen wurde. Ueber diesen wurde die Verhandlung bis zum 4. December vertagt. Die Zwischenzeit soll benutzt werden, um eine Vertheidigung herbeizuführen. Auch nationalliberale Blätter ermahnen eindringlich ihre Fraktion, das Gesetz an der Ausweisungsbeugnis nicht scheitern zu lassen.

Aus dem Auslande.

Die Eröffnung des italienischen Parlaments hat uns von König Humbert eine Kundgebung gebracht, die von Neuem das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens belebt und zugleich uns den hohen Werth der friedlichen Vertheilungen des Dreibundes erkennen läßt. „Der Friede — heißt es in der Thronrede — ist in diesem Augenblick mehr als je gesichert, Dank der Rathschläge der Großmächte, Dank den Bestrebungen des Dreibundes.“ Der König ist überzeugt, daß — wenngleich noch nicht alle Fragen, die den Frieden stören könnten, beseitigt sind — nicht nötig sein werde, Waffen zur Anwendung zu bringen. Von seiner eigenen Friedensliebe giebt Italien dadurch ein neues Zeugniß, daß es den Differentialtarif mit Frankreich aufheben will. Hiermit wird der wirtschaftliche Angriffskrieg, den Frankreich gegen Italien führte und der zu ersten Zerwürfnissen zu führen drohte, beigelegt. Italien hat in der Ueberwindung der tiefen wirtschaftlichen Wunden, welche Frankreich dem italienischen

Gemeinwesen schlug, seine Lebens- und Spannkraft auf das Glänzendste bewährt, die italienische Produktion hat die vorübergehende Erschütterung ihrer Grundlagen siegreich überstanden. Nicht bloße Nachgiebigkeit ist es, wenn Italien jetzt den Differentialtarif gegenüber Frankreich aufhebt, sondern ein Zeichen der Wiederherstellung des Gleichgewichts der italienischen Volkswirtschaft. — Italien sieht es auch seinerseits als Hauptaufgabe an, den Weg der socialen Reformen zu beschreiten. „Ich will, daß der Ruhm meiner Herrschaft — sagt König Humbert — hauptsächlich in dem Wohlergehen der kleinen Leute bestehe.“

Auch in England macht sich mehr und mehr die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit socialer Reformen geltend, nachdem die Arbeiterausstände so viel Gefahren heraufbeschworen haben. Sowohl conservative wie liberale Blätter treten für die gesetzliche Inangriffnahme der socialen Frage ein. Der zweite Führer der Liberalen Morley (neben Gladstone) hat ein förmliches Programm hierfür aufgestellt, welches Besteuerung der Grundrente, bessere Wohnungen für Arbeiter, Ankauf von Land zur Verpachtung an Arbeiter, Ruhegehälter für alte Arbeiter enthält. Doch hat er sich gegen die Einführung des achtstündigen Arbeitstags erklärt. Dasselbe ist von Lord Salisbury in einer Rede in Nottingham gesagt.

Im ungarischen Reichstage fanden lebhafteste Aushebungen der äußersten Linken gegen den Ministerpräsidenten Kiszo statt. Nur mit Mühe konnte der Präsident die Ordnung aufrecht erhalten. Auch der böhmische Landtag hatte eine überaus stürmische Sitzung; man stritt sich unter Ausbrüchen wie Schmach und Schande über Huß und die Hussiten.

In Paris hätte es beinahe wieder eine Ministerkrisis gegeben, weil die Kammer gegen den Willen des Finanzministers einen Antrag auf Aufhebung des Zündölchen-Monopols annahm; als aber der bezügliche, aus der Kammer hervorgegangene Entwurf berathen wurde, wurde ein Artikel abgelehnt und damit der Entwurf zurückgezogen und somit die Angelegenheit im Sinne der Regierung erledigt.

Am 27. November wurden die rumänischen Kammer eröffnet. Die Thronrede bezeichnet die Finanzlage und die Beziehungen des Landes zu allen Mächten als befriedigend. Bei der Wahl des Präsidiums errang die Regierung einen vollständigen Erfolg. Der Candidat der Conservativen, Georg Contaculescu, wurde zum Präsidenten gewählt.

Aus Brasilien ist nichts Neues zu nennen; die Ordnung ist bisher aufrecht erhalten, Deutschland schiebt deshalb kein Kriegsschiff dorthin.

Politische Tagesfragen.

* Würdeloser hat noch nie eine Partei dem Siefel geküßt, mit dem sie fortgesetzte Fußstritte empfängt, als die Deutschfreisinnigen. Während die Socialdemokraten aller

Orten feierlich den Grundsatz verkünden, daß in Stichwahlen, an denen sie nicht theilhaftig sind, fortan strengste Stimmhaltung herrschen müsse, beschließen die Deutschfreisinnigen bei kommunalen sowohl als politischen Wahlen das offene Eintreten für die Socialdemokraten, wenn diese in Stichwahlen mit Mitgliedern der Kartellparteien kommen. Das ist die Partei, die sich stets rühmt, das festeste Bollwerk gegen die Socialdemokratie zu sein. Ob die Rechnung, am Ende doch noch mit socialdemokratischer Hilfe etliche Reichstagsmandate zu gewinnen, wohl in Erfüllung gehen wird? Verdient hätten es die Deutschfreisinnigen wohl durch ihr Betteln bei den Socialdemokraten.

* Genau so wie die französische Deputirtenkammer im Sommer, so hat jetzt auch der französische Senat einen außerordentlichen Kredit von 58 Millionen Franken für den Neubau von Kriegsschiffen bewilligt. Nach dem Regierungsplane sollen aus den Mitteln dieser außerordentlichen Bewilligung gebaut werden: 1) drei gepanzerte Küstenverteidiger von je 6700 Tonnen, also erheblich größer, als der neue deutsche Küstenverteidiger „Siegfried“, der 3800 Tonnen groß ist; 2) vier Torpedobojas; 3) zehn Hochseetorpedoboote von 36 Metern Länge und 4) dreißig Torpedoboote von 34 Metern Länge für die Küstenverteidigung. Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß Frankreich aus dem neuen Marinekredit nicht ein einziges großes Schlachtschiff baut, während England den Bau von Riesenpanzern zu 14000 Tonnen in Angriff nimmt. Die französischen Flottenführer haben eben auch erkannt, daß man die schweren Schiffe durch leichte und rasche Fahrzeuge schützen muß. Admiral Vergosse du Petit-Thouars, der in diesem Sommer die französische Mittelmeerflotte befehligte, hebt als Ergebnis der großen Flottenübungen die Nothwendigkeit eines solchen Schutzes eindringlich hervor, er fordert als Schutzgeschwader für jedes Panzerschiff einen Kreuzer, einen Torpedobojas und zwei Torpedoboote. Das wären für die vierzehn Panzer von Toulon allein schon 14 Kreuzer, 14 Bojas und 28 Hochseetorpedoboote.

Bermischte politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser ist in der Nacht zum Sonntag von seinem Ausfluge nach der Provinz Schlesien wieder in Potsdam angekommen. In Breslau, wo der Monarch am Freitag Abend aus Pless angekommen war, fand vor dem königlichen Schlosse ein von allen Musikcorps der Garnison aufgeführter Zapfenstreich statt. Während der Tafel ergriß der Kaiser sein Glas und brachte in längerer, schwungvoller Rede einen Trinkspruch auf den General-Feldmarschall Grafen Wolke aus, indem er daran erinnerte, daß es gerade 50 Jahre seien, seitdem Wolke den Orden pour le mérite verliehen erhielt, für des damaligen Hauptmanns Verdienste in der Schlacht von Ribb (24. Juni 1839). „Unter Schlefern und Militärs gerade“, betonte der Kaiser, „gedenke ich des Mannes, der ein Paladium meiner Unterthanen, ein Schrecken meiner Feinde ist, und bringe ich ihm diesen Toast.“ — Weiter zeichnete der Kaiser den Oberbürgermeister Friedensburg durch eine längere Ansprache aus und gab dabei seiner Freude über den ihm durch die Bevölkerung bereiteten patriotischen Empfang Ausdruck. Sonnabend fand dann im Fürstentum bei Ohlau eine Jagd statt, nach welcher die Rückreise nach Potsdam angetreten wurde. Die Volkmenge begrüßte den Monarchen mit lauten Hochrufen. — Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag in Potsdam den Staatssekretär von Bötticher und den Leiter des Reichstagsbaues, Bau Rath Wallot. — Heute gedenken der Kaiser und die Kaiserin der Eröffnungsfeier des Museums für Naturkunde in Berlin beizuwohnen. — Ueber den Ehrenfabel, welchen der Kaiser vom Sultan zum Geschenk erhalten hat, wird noch bekannt, daß die Waffe über und über mit Smaragden und Brillanten besetzt ist.

— Der Oberbürgermeister von Darmstadt

richtete einen Aufruf an die Bewohner der Residenz, zum Kaiserbesuch die Häuser zu schmücken. In dem Aufrufe heißt es: „Berehren wir doch in dem jugendlichen Kaiserlichen Herrn nicht nur den obersten Führer deutscher Heeresmacht, sondern auch den treuen Hüter des Völkereidens und das leuchtende Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung und erster Arbeit auf allen Gebieten zur Wohlfahrt unseres geeinigten deutschen Vaterlandes.“

— Die Ankunft des Kaisers in Frankfurt a. Main ist definitiv auf den 9. December Mittags 1 Uhr festgesetzt.

— Dem Bundesrath und dem Reichstage wird in diesen Tagen noch eine Sammlung von Aktenstücken über Afrika zugehen.

— Oberbürgermeister Miquel wird nun doch im Reichstage bleiben! Der R. A. B. wird in dieser Sache berichtet:

„Der Abg. Miquel, der die Absicht ausgesprochen hatte, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen, hat seinen Entschluß geändert. Bei dem Diner, welches der Kriegeminister in voriger Woche gab und das durch die Gegenwart des Kaisers einen besonderen Glanz erhielt, wurde allgemein bemerkt, wie der Monarch Herrn Miquel in ungewöhnlicher Weise auszeichnete. In der langen und lebhaften Unterhaltung, die der Kaiser mit Miquel führte, sprach er sich in sehr anerkennender Weise über dessen politische Wirksamkeit aus. Man erzählt in parlamentarischen Kreisen, der Monarch habe zu Herrn Miquel unter Anderem gesagt: „Es komme ihm nicht darauf an, ob ein Mann konservativ oder nicht konservativ sei, sondern ob er Gefinnung für Kaiser und Reich besitze. Herr Miquel sei ein solcher Mann und er besitze deshalb die Sympathien des Kaisers in vollem Maße.“

— Welche Wichtigkeit der Abstimmung über das neue Bankgesetz in parlamentarischen Kreisen beiegelegt wird, ergibt nachstehende Notiz der „Kreuzzeitung.“ „Die Entscheidung über das Bankgesetz ist bis zum 2. December vertagt worden. Die Abstimmung wird voraussichtlich eine namentliche sein und die Annahme oder Ablehnung wahrscheinlich von wenigen Stimmen abhängen; es ist deshalb dringend erforderlich, daß alle Parteigenossen zur Stelle sind.“

Desterreich-Ungarn. Theilnahmlos vernimmt man, daß von der Kaiserin Elisabeth die tiefe Bestimmung, die sie nach dem Tode des einzigen Sohnes befahl, und der heisse Wunsch des Alleinsins noch nicht gewichen ist. Als jüngst die Könige von Griechenland und Dänemark die Insel Korfu passirten, wo die Kaiserin von Desterreich weilte, ließen sie anlegen, um die hohe Frau zu besuchen. Ihren Gästen ausweichend, hatte die Kaiserin unmittelbar vorher Korfu verlassen, Niemand vermochte zu jagen, wohin. Erst hinterher ist bekannt geworden, daß die Kaiserin die nordafrikanische Küste besucht hat. Gegenwärtig ist sie nach Korfu zurückgekehrt.

Rußland. Die angebliche Verlobung des Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe von Preußen beschäftigt ununterbrochen die russischen Zeitungen. Die Blätter wissen von einer lebhaften Neigung des Thronfolgers zur Prinzessin zu erzählen, die ihm den Willen gebe, auf der Vermählung mit der deutschen Prinzessin zu bestehen.

Belgien. Die Brüsseler Stadtverwaltung hat beschlossen, Stanley, wenn er zur Berichterstattung an die Antislaverei-Konferenz nach Brüssel kommt, ein Festessen und eine Galavorstellung im Theater zu geben.

Portugal. Wie aus Lissabon berichtet wird, ist der Kaiser von Brasilien in St. Vincent angekommen und hat dort einen kurzen Aufenthalt genommen. Am Sonntag erfolgte die Weiterreise. Dom Pedro telegraphierte an den König von Portugal, daß er in Lissabon wie gewöhnlich im Hotel Braganza absteigen werde und die ihm angebotene Wohnung im königlichen Schlosse dankend ablehne. Der Kaiser und seine Familie sind wohllauf.

— Ein weiteres Telegramm meldet noch: Kaiser Dom Pedro ist in St. Vincent intervenirt worden, hat es aber abgelehnt, sich in eine Erörterung über die Revolution einzulassen. Der brasilianische Konsul kam an Bord und verlangte, daß die neue brasilianische Flagge, unter welcher das Schiff segelte, niedergeholt und die alte brasilianische Flagge gehißt werde. Die Officiere verweigerten aber die Flaggenhissung ohne vorherige Ordre von der provisorischen Regierung. Das Schiff segelte Sonntag ohne Flagge ab.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Nov. Die sterblichen Ueberreste unseres Ehrenbürgers v. Volkmann sind gestern Abend hier eingetroffen und werden Montag Mittag um 12 Uhr von der Domkirche aus zur letzten Ruhe geleitet werden. — Ein entsetzlicher Vorgang spielte sich gestern Nachmittag in benachbarten Beuchlitz ab. Der Gärtner R. aus Duedlinburg, welcher seit längerer Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebt, war gestern in Beuchlitz eingetroffen und machte den Versuch, erst seine Frau, und dann sich selbst vermittels eines Schrottschusses zu tödten. Glücklicherweise verjagte die Waffe, als sie der Mann auf die nichts ahnende Frau gerichtet hatte. Während die letztere schnell das Weite suchte, nahm der Mann den Lauf der Waffe in den Mund und drückte dieselbe ab. Die erhoffte tödliche Wirkung trat indessen nicht ein; der Lebensmüde wurde schwer verletzt nach der Heilgen Klinik gebracht. Derselbe ist erst 22 Jahre alt und war seit Mai d. J. mit seiner aus Beuchlitz stammenden Frau verheiratet. — Das Schöffengericht Merseburg verurtheilte dieser Tage den Tischler Hofmeister von hier, wegen Einnehmens einer nicht erlaubten Kollekte am 21. Juli in Räßnig, bei einer öffentlichen Versammlung, zu 10 Mk. Geldstrafe.

† Lützen, 27. Nov. Die von Leipziger Zeitungen gebrachte Notiz, daß ein Maler aus Paris in Leipzig weilte, welcher die Schlacht bei Lützen in neuer Auffassung auf die Weinwand bringen will und zu diesem Zwecke die Waffen des schweidischen Reitergenerals Schlang in den Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs in Augenschein genommen hat, veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit auf einige, bei Anfertigung des vorerwähnten Gemäldes ebenfalls als Vorkurf verwendbare historische Seltenheiten zu lenken. In der Nacht vom 6. zum 7. November 1632, nach der Schlacht bei Lützen, wurde die Leiche des im Kampfe gefallenen Königs Gustav Adolf nach dem ¼ Stunde südlich vom Schlachtfeld gelegenen Dorfe Meuschen gebracht und in der Kirche daselbst niedergelegt. Der traurige Zug war von Reitern begleitet, von denen mehrere nicht vom Pferde stiegen, sondern in die Kirche hinein und um den Altar herumritten, zu Ehren der Leiche, welche vor dem Altare stand. Es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, den arg vermundeten Leichnam des Schwedenkönigs, welcher so nicht mehr transportfähig war, zu öffnen und wurden die Eingeweide an einer noch heute durch einen Stein mit der Inschrift „G. A. 1632“ kenntlichen Stelle in der Kirche vergraben. In dieser Kirche nun wird heute noch ein eiserner gut erhaltener Handbuch aufbewahrt, welcher als der Gustav Adolfs begehret wird; ebenso ein zerbrochener, fein gearbeiteter Degen, welchen der König getragen hat. Auf der Klinge des Degens stehen die Inschriften: „Si deus pro nobis, quis contra nos?“ (Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?) und „Pro Christo et patria!“ (Für Christus und Vaterland.) Auch ein aus der Schlacht bei Lützen herrührender Fahnenstange ist in dem erwähnten Gotteshause zu sehen. Nach den vorhandenen schriftlichen Ueberlieferungen dürfte über die Echtheit der oben beschriebenen Antiquitäten ein Zweifel kaum bestehen, wenigstens ein Gegenbeweis nicht zu erbringen sein. (H. B.)

† Erfurt, 30. Nov. In der vergangenen Nacht ging die am Benedikt gelegene Graupen- und Mahlmühle des Herrn Fitz in Flammen auf.

† Leipzig, 30. Nov. Gestern Nachmittag bestieg ein junger Herr eine Droschke und gab dem Kutscher den Auftrag, ihn eine Stunde spazieren zu fahren. Der Kutscher fuhr die Lindenauer Chaussee hinaus, vernahm aber plötzlich einen Knall und sah nun nach seinem Fahrgaste, der mit blutüberströmtem Gesicht im Wagen lag. Als derselbe von dem Kutscher bei der Polizei abgeholt worden war, erkannte man in dem Menschen den Geschäftstreisenden Robert Kraß aus Altenkirchen bei Remwid, der neuerdings in den hiesigen Localblättern von der Polizeiverwaltung zu Langensalza als vermisst ausgesprochen worden war. Kraß hatte sich einen Streifschuß mittels eines Revolvers an der Stirn beigebracht und wurde, da sich der Schuß als ungefährlich

erweis, in Polizeihaft genommen. Wie sich herausstellt, hat sich derselbe der Unterschlagung eines Theils der von ihm vereinnahmten Gelder schuldig gemacht und ist dadurch auf die Idee gekommen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. — Immer wieder ist dringend davor zu warnen, sich von Hundstuden zu lassen. In einer hiesigen Klinik wurde jetzt einem jungen Mädchen ein kindskopfgroßer Blasenwurm oder Hundswurm operativ aus der Leber entfernt, der über 600 junge Würmer enthielt. Infolge der gefährlichen Operation befindet sich das Mädchen jetzt außer Gefahr und wieder ganz wohl.

† Aus der sächsischen Schweiz. In der Nacht zum Dienstag trat auf unseren Hochgebirgen und in dem angrenzenden Lausitzer Gebiete ein mächtiger Schneesturm ein, dem am Morgen des 27. November ein reichlicher Schneefall folgte, welcher sich über das ganze östliche Sachsen und Nordböhmen ausbreitete, so daß sich von unseren höchsten Berg'n aus eine endlose Schneelandschaft bei 1 Grad Kälte und Nordwestwind darbietet. Das Haupt des Baltenberges leuchtet bereits am Sonntag weiß herüber, nach alter Witterungsregel stellt sich dann innerhalb dreier Tage in der Ebene der Schnee ein.

Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 2. December 1889.

§ Unser Herr Landesdirector in Lebensgefahr! Bei der Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges von Station Zaesnitz (am Sonnabend vor acht Tagen) hat sich ein Unfall ereignet, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Der Zug setzte sich schon in Bewegung, als der Herr Landesdirector der Provinz Sachsen, Graf v. Wisingerode, welcher sich verspätet hatte, sich schnell auf ein Trittbrettl des Zuges schwang und in den Wagen hineinzufliegen suchte. Dabei gerieth der lange Jagdmantel des Grafen in ein Rad des Waggons und drohte ihn hinabzuziehen. Der Herr Landesdirector wurde in dieser gefährlichen Lage, sich an ein Fenster anklammernd, eine Strecke neben dem Zuge hergeschleppt. Glücklicher Weise hatte der Stationsvorsteher, wie das Allmächtige Intell. und Gese.-Bl. berichtet, den Vorgang bemerkt und sofort das Haltezeichen gegeben. Als der Zug hielt, wurde Graf Wisingerode aus seiner gefährlichen Stellung befreit und in das Stationsgebäude getragen, wo er sich bald wieder erholte, so daß er mit einem späteren Zuge nach Stendal weiter zu fahren vermochte.

§ Unglücklicher Fall. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde dieser Tage eine junge Braut hier betroffen. Dieselbe wollte den Hochzeitskleid in den Keller tragen, glitt dabei aus und stürzte so unglücklich, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt. Da für Donnerstag der Hochzeitstag angelegt war und alle Vorbereitungen getroffen waren, so mußte die Trauung am Krankenbette der Braut vollzogen werden.

§ Falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen A und J sind wieder mehrfach vorgekommen. Bei genauer Prüfung sind die Fälschungen leicht zu erkennen.

§ Für Statisten auf Reisen ist neuerdings bestes gefordert. Ein erfindungsreicher Fabrikant hat einen Regenschirm in den Handel gebracht, der zugleich als Statist dienen kann. Man braucht nur die Schirmspitze und die Krüde abzuschrauben. Allerdings eignet sich dieser Statist weniger für sanguinische Naturen, welche jedes Ausprobieren durch kräftiges Auftrumpfen zu begleiten pflegen.

Zweites Künstlerconcert.

Wer die Concertzettel der letzten Jahre — sie füllen in größeren Zeitungen täglich ganze Spalten, ja Seiten — verfolgt hat, muß wahrhaft erschauern über die immer mühsamer aufschwappende Concurrenz der Pianisten von Welt, namentlich der weiblichen, von welchen letzteren in mancher Saison ganz Schwadronen aus einer dazugehörigen Sphäre in den Vordergrund tretende Anzahl Klavierfrauen kommt. Fast scheint es als sollten die Herren der Schöpfung allmählig vom Klavier verdrängt werden, während es doch noch kein Menschenalter her ist, daß es zu den seltensten Ausnahmen gehörte, wenn sich ein junges Mädchen mit den schwierigsten Etüden der Klavierliteratur an die Öffentlichkeit hervorwagte. Heute sind es ihrer unzählige, welche jenes ungeheure Maß von physischer Kraft und Anstrengung, von Geselligkeit und Ausdauer, von Zeit und Mühe aufgewendet haben, um sich die einen

verwöhnten Publikum selbstverständlich, „moderne Technik“ anzueignen. Das diese Kunstfertigkeit durch ihre über große Verbreitung erheblich an Bedeutung verloren hat, daß das Klavierpiel durch das Her seiner Vertreter zweiten und dritten Grades entwertet und als öffentliche Production wegen ihrer Allgemeinheit reißlos geworden ist, wer möchte es sich verkneipen? Unwillkürlich wird man dabei an jenes Goethe'sche Wort über die biederliche Leberproduction erinnert: „Das ganze Unheil entsteht daher, daß die poetische Kultur in Deutschland sich so sehr verbreitet hat, daß Niemand mehr einen schlechten Vers macht.“ Unter solchen Verhältnissen ist es verständlich, wenn man demjenigen Theile eines Concertprogrammes, welcher von einer dem Publikum noch nicht bekannt gewordenen „tänzerin“ jungen Dame in Beschlag genommen ist, mit einer gewissen unablässigen Rille entgegensteht. Auch der wertvolle, ansehende Titel einer „Hof-Pianistin“ giebt noch nicht ohne Weiteres eine Gewähr, daß neben der sicher hervorragenden Bravheit und Zuverlässigkeit des Spiels und der Persönlichkeit auch noch jenes gewisse unentbehrliche Etwas vorhanden ist, welches sich nicht anlernen läßt sondern angeboren sein muß. Um so größer und rühmlicher ist aber die Freude und Ueberraschung, wenn uns dasselbe in einem so ungewöhnlichen Maße entgegentritt, wie es bei der Großherzoglich Mecklenburgischen Hof-Pianistin Fräulein J e p p e der Fall war, welche in Gemeinschaft mit Herrn Raimund von Z u r - M u e h l e n dem zweiten Künstler-Concerte am 29. November seinen schönen, reichen Inhalt gab. In der That an der Wiege dieser Klavierpielerin haben wirliche, echte Götter gestanden, das süßte man vom ersten Augenblick an. Keine Perfektsarbeit auf den Tasten, kein lärmendes Fortz und Fortissimo mit dem üblichen vermittelten Pedalgebrauch, keine angequälte Leidenschaft mit tiefjüngiger Augenverbrebung, kein unmotivirtes tempo rubato, sondern wahrhafte „Musik“ tönte uns entgegen: ein auf's sorgfältigste gepflegter mannigfaltiger Aufbau, der lange, volle Töne aus den meist so kurzatmigen Tacten zu führen wußte und diese förmlich singen ließ, eine verhältnißvolle, natürliche Fassung und poetische Liebergabe des musikalischen Gedankens, eine in Allem sichtbare Achtung vor dem Kunstwerk, eine liebevolle Würdigung jeder, auch der feinsten Note kurz alles dasjenige, was man beim heutigen zur musikalischen Begeisterung neigenen Virtuosenstande so vielfach schmerzlich vermißt, bei diesem liebenswürdigen Talente, dem auch die ängere annähernde Erscheinung völlig entspricht, findet es sich im wohlthätigsten Bereiche. Gleich das schlichte, innige Thema des Schubert'schen B dur Impromptu's (Opus 142), wie Klang es dem Hörer ins Herz hinein, wie lieblich schimmerte es immer wieder in den Variationen hervor, die von den Händen der Spielerin wie die zierliche Filigranarbeit darum gekloppt wurden. Auch an das Fis dur Nocturne und die Ballade in F moll von Chopin trat sie ohne jenes angeblühete „gestühlvolte“ strahlende Hin- und Hertumeln des Tactes, ohne die wellchmerzende Affecation, durch welche so viele Virtuosen ihr „tiefes“ Verständnis für Chopin darzutun belieben und ihn uns nur zu häufig verleiden. Wir sahen auf's Neue, wie auch bei krasser, rüchmischer Giebung und Pfrastung, peinlicher Sauberkeit in technischer und geistiger Hinsicht jene träumerisch wehmüthige Stimmung zu überzeugendem Ausdruck kommen kann, welche hauptsächlich den poetischen Duft Chopin's ausmacht. Die darauf folgende „Consolation“ gehört zu den wenigen eigenen Erfindungen Liszt's, welche in engem, knappen Rahmen gefaßt sind und deshalb eine viel exquisitere Figur machen wie die meisten „himmelsflügelnden“ Werke des Meisters, bei denen die Artmuth an wirklich lebensfähigen musikalischen Gedanken hinweg zu täuschen vermag. Der „Chant sans paroles“ von Bizet ist zwar nicht bedeuten aber unter den graziosen Fingern der Künstlerin ein annüthig glühendes Tonpiel, wogegen der „Valse brillante“ von Moszkowski trotz seiner französischen Fälsche unter den ohnehin leicht erzwungenen Compositionen des Autors einen besonders niedrigen Platz einnimmt und, was es an Charakteristischem hat, lediglich der rüchmischen Gestaltungsart der Künstlerin verdankt. Doch gab er ihr Gelegenheit zur Entfaltung einer glänzenden Bravour ohne sie zu jenen virtuosen Organen zu verleiten, unter denen nicht nur die Claviere sondern auch die Oren zu schätzen pflegen. Ihrer Deutlichkeit in Allem künstlerisches Maß und lieber zu wenig als zu viel — müge die junge, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Künstlerin treu bleiben. Der sich immer steigende und schließlich stürmische Beifall veranlaßte sie zu der Zugabe eines kleinen pitanten Stüdes von Debü's, worin sie ein reizendes staccato entwickelte. Wir rechnen fest auf eine baldige Wiederkehr derselben und hoffen dann auf ein größeres zusammenhängendes Werk von Beethoven, Schumann, Brahms, von denen gewiß so Manches in den Händen gerade dieser feinfühligsten Musikerin besonders wohl geteilt ist.

Wir kommen zu Herrn Raimund von Z u r - M u e h l e n. Was es an Pianisten zu viel, giebt es an Concertfängern, insbesondere Tendern zu wenig. Und von diesen Wenigen stehen noch dazu die Meisten mindestens mit einem Fuß in der Oper. Wer hier kein Glück gemacht, wer den unvermeidlichen und unerlöschlichen Wagner'schen Stimm-Alteantaten auf die Dauer nicht gewachsen ist, stüchelt sich schließlich in den Concertsaal, meinent, daß es nur darauf ankomme, das Theater-Gölum aus- und den Grad anzugehen, um neben allerhand mit hinüber getriebenen „Arien“, „Scenen“, „Preisliedern“ u. s. w. nun auch Lieber singen zu können. Welche grenzenlose Selbsttäuschung und Unterschätzung des Concertsaales! Biel leichter ist es mit einer vom Himmel empfangenen Stimme die heute üblichen Orchestermassen zu überönen und dadurch das Publikum zu entzücken, als jenen unzulänglichen seinen Kunstwerken dichterischer und musikalischer Lyrik voll- und gerecht zu werden, welche der Concertsaal verlangt. Hier wird man inne, daß „Kunst“ von „Können“ herkommt und Herr von Z u r - M u e h l e n „kann“ es im wahren Sinne des Wortes. Er gehört zu jener kleinen ausserlesenen Schaar eigentlicher Concertfänger ohne jeden Anflug von

Opern-Schminke. Er braucht keine Schwächen durch theatralisches Beiwerk zu verbergen, zunächst kann er sich auch der feinsten künstlerischen Sünde unterwerfen. Dies that er vor Allem durch die Auswahl der Lieder. Wer kann es wagen „Schöne Biene meiner Leiden“ und die ja nicht gehören, „Daß Du so frant gekommen“ und „Hörst Du den Vogel singen“ von Schumann öffentlich darzubieten, wenn er nicht ein gebildeter Mensch ist und bei vollendeter Gesangstendenz seinen Vortrag bis in die kleinsten Einzelheiten hinein auszubilden hat. Dies waren musikalische Federbüsse, die man nicht vergibt und welche keinen Zweifel darüber ließen, daß wir wirklich einen Künstler allerersten Ranges vor uns hatten. Wie meisterhaft behandelt derselbe in allen Registern sein schönes, sympathisches Organ, eine geborne, tiefe hinausgeschraubte, metallreiche Tenorstimme. Wie ist sein Mezza voce und Piano fein Schwachlingen, sondern mit höchster Beherrschung in Restlöse zusammengefaßte Kraft, von haarstarrer Reinheit, sicher und langausgehalten. Dazu eine Deutlichkeit des Wortes, eine durchsichtige Klarheit der Gestaltung, welcher keine Wendung des Gedankes entgeht und die sich doch nie in den Einzelheiten verliert! Das Schöne endlich: die warmen Herzenstöne, die überzueude, aber stets in den durch den Ort gebotenen Schranken gehalten Leidenschaft, das unverwundbare Mitterleben jeder Empfindung! Hervorzuheben möchten wir namentlich eine Stelle in dem schönen Etodhard'schen Liede „Reiz schöne Knospe Dich zu mir“, wo es bei den Worten „Daß Du zur Blume dich entfallest“ wie warmer, himmlischer Sonnenchein von den Lippen des Sängers strömte. Auch in den ausländischen Liedern hatten wir große Freude, insomweit man etwas altmodisch gehaltenen aber — namentlich bei so vollendeter Aussprache — überaus gemüthvollen „Missress Pruc“ von Wolke, wie an den beiden französischen, von denen das erstere (Le sais-tu?) bei derartiger Wiederholung etwas von schäumendem Campagner erzieht. Den Schluß des Programms bildeten das gemalte „Meine Liebe“ von Kubistien und „Winterabend“ von H. von Hof, beide so hinreichend vorgetragen und jubelnd aufgenommen, daß der Sänger sich erweichen ließ und das herrliche Lied „Meine Lieb' ist grün wie der Fliederbusch“ von Brahms hinzufügte.

Wie schade, daß die ausübende Contact so flüchtig ist! Aber uns bleibt die Erinnerung und die Hoffnung auf ein Wiedersehen! —

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— O a f r i k a n i s c h e s. Das in den letzten Tagen verbreitete, auf den ersten Blick als Märchen erkennbare Gerücht, Major Wismann, wolle seinen Posten in O a f r i k a niederlegen, wird jetzt für unrichtig erklärt. Wismann wird nach Europa, auch auf Urlaub, erst dann zurückkehren, wenn die Befragung von Deutsch-O a f r i k a völlig beendet ist. — Die Stanley entgegengesetzte deutsche Kolonie unter Freibere von G r a b e n t e n t i s i t mit der Stanley'schen bereits zusammengetroffen. Bei der großen Menschenzahl der Truppe wird der Weitermarsch nach Bagamoyo sich nun etwas verlangsamten, doch ist die Ankunft von Stanley und Emin an der Küste in der ersten Hälfte dieser Woche zu erwarten.

Todesfälle.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. S c h l ä g e r ist in Hannover gestorben.

Gerichts-Verhandlungen.

— H a l l e. (Sitzung der Strafkammer vom 28. Nov.) Die Dienstheute Eduard J. und Hermann B. aus Großgräfendorf waren vom Amtsgericht zu Lauchstedt wegen vorläufiger Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalls zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil stützte sich hauptsächlich auf die eibliche Aussage des Verletzten, Antonsierer Jahn. Die Beurtheilung konnten aber heute einwandfreie Zeugnisse erbringen, welche bekundeten, daß der in der Nacht zum 15. Juli erfolgte Ueberfall des Jahn nur von dem in erster Instanz mit 4 Monaten Gefängnis bestrafte Otto B., der sich bei diesem Erkenntnis auch bezeugt hat, ausgeführt sei. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Wiesbadener 3/4 p C t. Stadt-Anleihe von 1883. Die nächste Ziehung findet im December statt. Gegen den Courseverlust von ca 1/4 p C t. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pig pro 100 Ml.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wenn so berufene Personen

wie hunderte von practischen Ärzten und fast sämtliche erste Bühnensänger Deutschlands sich ausschließlich des Dr. R. B o d a n f e r c t o r a l (Hustenstiller) zur Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. d. d. bedienen, so ist dies die beste Gewähr für die Reliabilität und die vorzüglichste Wirksamkeit dieses Hustenmittels. Man findet dasselbe in Dosen (60 Pastillen enthalten) à M. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile sind: Inulphat, Süßholz, Salicinisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Beichenswurz, Eibischwurz, Schafgarbe, Kirschöl, Nitzgerat, Salmiak, Tragant, Zunderpulver, Vanille-Extrakt, Rosenöl. Haupt-Depot für die Prov. Sachsen, Magdeburg Löwen-Apothek.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 Jahr, Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. N I C O L S O N, Wien IX., Kollingasse 4.

Burgstraße 4, Gustav Lots Nachfolger, Burgstraße 4.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

Dieselbe bietet eine gutgewählte, reiche Auswahl in den neuesten u. geschmackvollsten Artikeln und Kunstgegenständen der Bronze-, Eisenguss-, Cuivre poli- und feineren Porzellanwaaren-Branche; sowie ein reichhaltiges Sortiment von

Ballfächern, Nippes-, Japan- u. Chinawaaren, Wiener-, Offenbacher- und Berliner Lederwaaren, als:

Album, Schreibmappen, Brief- und Cigarrentaschen, Visites-, Reise- und Arbeits-Recessaires und diverse hübsche und practische Wirthschaftsgegenstände u. s. w.

Burgstraße 4, Gustav Lots Nachfolger, Burgstraße 4.

Johannes



Grün.

Weingutsbesitzer u.

Weingrosshändler,

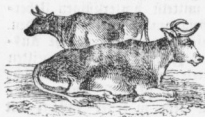
Hoflieferant,

Halle a. S., Winkel i. Rheingau

empfeilt sein Commissionslager bei

Herrn E. Höfer in Merseburg.

Von Mittwoch den 3. December ab lacht bei mir wieder ein Transport hochtragende sowie neumilch.



Rühe mit den Kälbern
zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Versteigerung.

Mittwoch, den 4. December 1889, Vormittags 10 Uhr verleihere ich zwangsweise im Hotel zum blauen Mond hier:

32 Bände Klassiker, 2 Schlaf-
röcke u. 1 vollständig Anzug.
Tag, Gerichtsvollzieher.

300 große

Pommersche Gänse

besten Transport, stehen im Gasthof „zur
Linde“ in Merseburg zum Verkauf.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankefreund“. Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenfrei.

Außer den bekannten Bieren empfehle den hoch-
geehrten Herrschaften, das soeben eingetroffene sehr
beliebte **Echt Dortmunder Action-
Bier.** 22 Klassen 3 Mark.

R. Geitner. Bier-Depot.

Ausgeschälte Lende

aufgeschnitten empfiehlt

Rob. Reichhardt.

Mittwoch früh

Rindskaldauen.

Rob. Reichhardt.

Wer discret, prompt u. billig inseriren, alle Mühehaltung (Vervielfältigung), Porto und Rebuspensen — ersparen will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition.

Haasenstein & Vogler,
A.-G. Magdeburg.

Gefunden. Die im Monat Juni cr. mehrmals öffentlich gegebene Bekanntmachung, betr. einer in hiesiger **Komfische** gefundenen freigelegenen größeren Geldsumme, wird hierdurch nochmals erneuert. Auch sind dieselb 2 Regenschirme neben geblieben. 3. ertraq b. Domkäufer Möbils.

Dr. med. Rich. Wagner,

früher Assistenzarzt an der Königl. medizinischen Universitätsklinik.

Specialarzt für Nasen- und Hals-Krankheiten.

Halle a. S., Kleinschmieden 10, I.
Sprechstunden: 8-11 und 5-5 Uhr.



Schützenhaus.

Schweiz-Kosmorama

Zweite Abtheilung: Das Berner Oberland, nur noch bis Mittwoch Abend, Donnerstag: Dritte Abtheilung.

Auctions-

gegenstände bitte ich in meinem Contor **Kleine Ritterstraße Nr. 4,** anmelden zu wollen. **Fried. M. Kunth.**

Honig à Pfund 60 Pfg.
frisches Gänseschmalz à Pfd. 120 Pfg.
Merseburg. Molkereibutter à Pfd. 120 Pfg.
Camembert-Käse Stück nur 60 Pfg.
kl. Ritterstrasse 15.

Ehrenerklärung.

Die gegen meine Dienstmagd **Henriette Kreischmar** ausgestoßene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre sie für ehrenhaft.
Oberbeuna, den 28. November 1889.
Bertha Schröter.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 3. December. **Madame Bonivard.**
— Mittwoch, 4. Dec. **Das Nachlager von Granada.** Hierauf: **Die Puppenfee.** — Donnerstag, 5. Dec. **Der Trompeter von Säckingen.**
— Freitag, 6. Dec. **Die Verlobung bei der Laterne.** Die schöne Galathea. Die Puppenfee. — Sonnabend, 7. Dec. **Madame Bonivard.**
Sonntag, 8. Dec. Nachm.: **Fattiniga.** Abends: **Teil.** (Oper.) Hierauf: **Die Puppenfee.** — In Vorbereitung: **Rienzi Norma.** Don Juan. **Joseph in Egypten.** **Clavigo.** **Torquato Tasso.** Die Verschönerung des **Fiesco** zu Genua.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 3. December. Anfang 7 1/2 Uhr. **Der Freischütz.** — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. **Der rechte Schlüssel.** — Carola-Theater. Anfang 7 Uhr. 3. Ensemble-Gastspiel der Münchener. **Der Herrgottschneider von Ammergau.** Oberbayerisches Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Acten.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 30. November 1889.

„Immer zeitgemäß!“ sagte der Berliner Unter-nehmer, als die Hausfrau über die theuren Fleischpreise klagte, und erriethete stillvolle Wein-ncipen. Ernst, nicht etwa Scherz! „Volksbobegen,“ und wie die „Giftbuden“ sonst heißen mögen, haben wir schon längst, aber stillvolle Weinstuben waren bisher nur die berechnete Eigenthümlich-keit von Berlin W., S.-W., E. Darüber hinaus hatte die Herrlichkeit ein Ende. Jetzt giebt's aber auch in den jenseits der Ringbahn gelegenen Vorstädten von N. und N.O. Weinstuben mit gefästelten Wänden, verschörnelten Verzierungen und sonstiger moderner Ausstattung. Worauf die Leute nicht Alles kommen! Allerdings werden sie auch davon wieder abkommen, denn die Idee ist gar zu genial. Wer trinkt denn in Berlin Wein? Selbst von denen, die das Geld dazu haben, hält sich die Mehrzahl doch zum Bier, und was zum Weinteller sonst noch hinabsteigt aus Neigung zum Amüsement jeder Art, „das sind die besten Brüder auch nicht immer!“ Der Berliner ist kein Weintrinker. Möglich, daß das davon herrührt, daß der bei uns verkaufte Wein gar zu merkwürdiges Gebräu mitunter ist. Wer die Cholera gern haben möchte oder etwas, was dem ähnlich steht, der braucht nur eine wahl-lose Weinreise zu unternehmen. Alles eben am rechten Platz! Mit anderen Augen sieht sich ein Unternehmen an, welches in der Friedrich-stadt für neue Weinstuben mit preiswerthem Wein sorgen will; aber ein Bedürfnis ist auch hierfür nicht vorhanden. Zudem wird heute in Berlin gar zu viel lamentiert. Es mag daran liegen, daß für Weihnachten gepart wird, aber die Klage, ein schlechtes Geschäft, ist allgemein. Hoffentlich ändert's sich im December, denn gute Einnahmen können reichlich gebraucht werden.

Die Vorbereitungen der Geschäftswelt für Weihnachten haben begonnen. In den Schau- fenstern herrscht erhöhte Eleganz, ein Spazier- gang durch die Straßen im Glanze der abend- lichen Beleuchtung zur Betrachtung der aus- gestellten Herrlichkeiten wird Modestunde und tritt ein für den Theaterbesuch, mit dem es im Ganzen flau aussieht trotz mancher Zugstücke, die eine erprobte Anziehungskraft haben sollten. Aber für den genügsamen Menschen ist auch das Schauen, Wünschen und Hoffen auf die Weih- nachtsfreude eine angenehme Abendunterhaltung; der Geschäftswelt wäre sofortiges Einkäufen freilich willkommen. Aber damit liegt es, wie gesagt, noch recht im Argen, weniglich in Fabriken und Werkstätten für den Weihnachts- bedarf noch immer massenhaft produziert wird. Ein großes Geschäft haben hingegen die Hunderte von freiwilligen Gärtnern gemacht, die zum Todtenfest mit Kränzen und Kreuzen an den Straßenecken stehanden. Der Berliner hat Gemüth, das zeigt sich am letzten Sonntag des Kirchenjahres, und wenn dieser Tag leider auch in diesem Jahre durch grauenhafte Familien- tragödien entfällt ist, es sind doch immer nur Einzelfälle bei einer Bewohnerzahl von ander- halb Millionen Menschen. Eine Passion der Berliner Reporter ist es zudem, alle Schreckens- geschichten mit den denkbar grellsten Farben zu zeichnen, edle Züge aber zu verschweigen.

Zum letzten Male wird in diesem Jahre der Weihnachtsmarkt um das alte Königsschloß an der Spree herum sich aufbauen; im kommenden Jahre wird der gewaltige Brunnen, welcher als Geschenk der Stadt Berlin an den Kaiser auf dem Schloßplatze errichtet werden soll, den ferneren Wudenaufbau unmöglich machen. Der Berliner Weihnachtsmarkt hat, wie jeder andere Weihnachtsmarkt, seine Freunde und Feinde, dieser erachtet ihn für veraltet, jener schwärmt für die Poesie des Marktes und sieht den Himmel offen, während der Erste über den impertinenten Schmalgeruch aus den herkömm- lichen Pfannkuchen-Buden die Nase rümpft. So ist es aber überall im Leben. Mancher freut sich über Bellkartoffeln und Hering auf dem Tische, ein Anderer betrachtet als menschen- würdiges Essen erst Austern und Caviar. Ich

für meine Person esse auch gern einmal Bell- kartoffeln und Hering, und bringt ein Weih- nachtsmarkt nicht eben viel Schönes mit sich, das Ganze ist doch recht hübsch. Er animiert selbst einen alten Junggesellen und erinnert ihn an verlebte frohe Stunden. Darum wird auch bei uns Mander das Schwinden des Weih- nachtsmarktes bedauern, dem ja dann die alten Häuser an der Schloßfreiheit auf dem Fuße folgen sollen. Gerade imponant nimmt sich diese Reihe nicht aus, nicht einmal sehr malerisch, aber der Boden ist dort mit Gold gepflastert. Die Besitzer werden sich ihre Heimstätten auch ganz gehörig bezahlen lassen. Mit großen Straßenanlagen haben wir in Berlin nicht eben allzuviel Glück gehabt. Das alte Project einer großen Geschäftsstraße im Innern der Stadt ist längst zu Wasser geworden, und die neue Kaiser-Wilhelmstraße möchte wohl gern etwas recht Großartige sein, aber ist es nicht. Wo das Geschäft und der Verkehr nur einmal stecken, da stecken sie auch, und sie von dort fortzubringen, ist noch viel schwieriger, als eine Großmutter zu bewegen, einen Galopp zu tanzen. — Georg Paulsen.

Vermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich bekannt wird, dem sächsischen Kriegsminister General von Fabricie, aus Anlaß der diesjährigen Kaisermandover seine Wünsche in Marmor verehrt. — Bei den auf freier Wild- bahn im Revier des Gefandten Grafen Philipp zu Eulenburg in Liebenberg in der Mark abge- haltenen Jagden erlegte der Kaiser u. A. persönllich einen Keiler im Gewicht von 260 Pfund. Die Höhe des Keilers betrug 1,05 Meter, die Länge 1,93 Meter. — In Petersburg herrscht die Grippe in großem Maßstabe; auch ein Mitglied der kaiserlichen Familie ist daran erkrankt. Kaiser Alexander selbst hat eine leichte Erkrankung und muß das Zimmer hüten. — Im Ebersfelder Socialisten- proceß wurde der Hauptzeuge Weber vermischt und es ging bereits das Gerücht, er habe sich das Leben genommen. Weber ist aber nur krank und wird deshalb in seiner Wohnung ver- hört werden. — Graf Molke, der seiner Schwester in Preß einen Besuch abgestattet hatte, ist aus Holstein wieder in Berlin eingetroffen.

* (In dem Proceß der Erben der Gräfin Livry), Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig, gegen die Erben des Letzteren, wurde ein nochmals versuchter Vergleich vor dem Braunschweiger Gericht von dem Bevoll- mächtigten der Beklagten, des Königs von Sachsen, des Herzogs von Cumberland und der Stadt Genf, abgelehnt. Das Endurtheil wurde am den 23. December verlag.

* (Die Baronin Vespera) hat eine kleine Schrift über die Tragödie von Maierling ver- öffentlicht, die aber nur in 50 Exemplaren ab- gegeben ist. Es wird darin in überzeugender Weise versichert, daß die Baronin nichts von dem Liebeshandel ihrer Tochter wußte und erst davon erfuhr, als sich die Baroness Marie mit dem Kronprinzen nach Maierling begeben hatte. Sie eilte sofort zu hochstehenden Staatsbeamten, um durch deren Vermittlung zum Kaiser zu ge- langen, man verweigerte aber überall die Ein- mischung. Bei rechtzeitiger Benachrichtigung des Kaisers hätte der ganze Vorfall verhindert werden können.

* (Das Kleid der Kaiserin.) Daß auch gekrönte Ehemänner unter dem Pantoffel stehen, beweist eine ergötzliche Geschichte, die Rudolph Elcho aus der Zeit zu erzählen weiß, als Dom Pedro, der entthronte Kaiser von Brasilien, mit seiner Gemahlin die Weltausstellung von Phila- delphia besuchte. In einem Concert, das in der Halle von Terrace-Garden stattfand, war auch der Kaiser mit seiner Gattin und seinem ganzen Gefolge anwesend. In der Halle herrschte an diesem Juliabend eine infernalische Hitze, und muthmaßlich hatten unter dieser auch die Kaiserin und ihre Damen zu leiden gehabt. Als nun der Kaiser ein seinem Pavillon gegenüber er- richtetes Buffet entdeckte, trat er vor dieses hin und ließ sich zwei mit Fruchteis gefüllte Schalen

reichen. In der Freude, seinen Damen eine willkommene Erfrischung bieten zu können, eilte der alte Herr etwas allzu hastig die Treppe hinan, stolperte gegen die Kante der höchsten Stufe, fiel und legte beide Schalen Eis in den Schooß seiner hohen Gemahlin. Die Kaiserin hatte an diesem Abend große Toilette gemacht, sie trug ein Atlaskleid von zartester Flieder- farbe, dessen Taille mit Diamanten ganz über- säet war. Als sie nun sah, wie das für ihren Wagen bestimmte Eis als weicher Brei ihren Schooß bebedete, und sich dann, langsam abwärts stehend, zu einer farbigen Lagune erweiterte, regte sich in ihr das Blut des Ré Bomba. Einen Moment sah sie mit weit aufgerissenen Munde wie versteinert da, dann aber ergoß sich aus ihrem Munde eine Fluth von Vorwürfen und Schimpfwörtern: Ohne Rücksicht auf ihr Ge- folge und die tauendköpfige Menge zu ihren Füßen schalt sie den verduht dreinshauenden Gatten in keifendem Tone aus. Die Cavalieri sprangen herzu, reichten ihr Servietten und Taschentücher und suchten die alte Dame zu be- ruhigen, sie aber stieß dieselben bei Seite, wusch die Flüssigkeit von ihrem Kleide ab und als sie die großen Flecken sah, jammerte sie über den Ruin ihrer kostbaren Robe und erhob die Ser- viette mit so wüthender Geberde, als wolle sie dem ungeachteten Kaiser den weißen Bart ab- wischen. Dieser stand völlig niedergedonnert in der Ecke des Pavillons und hatte der mit neapolitanischer Suada hervorgeholenen Fluth von Vorwürfen nichts entgegenzusetzen, als ein flehendes „Mais enfin, laissez vous done!“ Aber die Erregte schwieg nicht. Als ihre Robe nothdürftig gereinigt war, erhob sie sich, deutete durch eine beschleude Geste an, daß sie das Local zu verlassen wünsche, und als der Kaiser ihr zaghaft den Arm reichte und sie aus der Halle führte, hörte man sie noch auf der Schwelle schelten, wobei sie, nach Er- schöpfung des französischen Vorrathes, zu dem portugiesischen überging. Wie im Leben, sagt Elcho, habe er einen Mann einer zornigen Frau gegenüber so rath- und hilflos gesehen, wie es der Kaiser von Brasilien an diesem Abend war.

(Ein fideles Gefängniß) Aus Sydny wird geschrieben: Daß die Gemüth- lichkeit nicht nur im lieben Sachsen zu Hause ist, beweist folgender Vorfall, der sich dieser Tage in einem kleinen Landstädtchen der Kolonie Vic- toria, welches zwar zwei Gotteshäuser, ein aus Stein gebautes Postamt und eine Polizeistation besitzt, aus irgend einem unerfindlichen Grunde aber auf den Luxus von Arzetzellen, in welchen Uebertreter des Gesetzes hinter Schloß und Riegel gehalten werden können, verzichtet hat. So trug es sich denn kürzlich zu, daß ein in der Umgegend des vorgebadten Städtchens wohnender Grundbesitzer dem wackeren Vorstande der Polizei- station begehrete, als dieser in Begleitung eines anderen Gentleman einen Ausflug zu Pferde unternahm. Ein Gespräch entspann sich, endlich bat der Equatter, dem Freunde des Herrn Be- amten vorgestellt zu werden. „Blessyou“, lautete die etwas überraschende Antwort; „der Kerl ist ja ein Dieb, der wegen Viehstehlens eingekerkert ist; da wir aber kein Gefängniß haben, so muß ich ihn immer unter Augen behalten und wenn ich dienlich über Land reite, muß er mit!“

* (Der Berliner Baufrach) tritt immer deutlicher in die Erscheinung. Der Voss. Ztg. wird geschrieben: „In den letzten 3—4 Jahren sind Baustellen in der Stadt um etwa 100—200 Prozent gestiegen, weil die Speculanten sich im Einkauf gegenseitig überboten haben. Die Preise sind so hoch getrieben worden, daß Neubauten mit Nutzen nicht mehr in Angriff genommen werden konnten. Nun warf sich die Speculation auf Grundstücke in entlegenen Gegenden, nahe der Reichthildergrenze Berlins, auch darüber hinaus und trieb die Preise in den letzten beiden Jahren um das Drei- und Vierfache gegen früher in die Höhe. Wir haben aber so viel Bauplätze, daß wir nicht in Ver- legenheit kämen, wenn Berlin sich selbst noch um mehrere Millionen Einwohner vergrößern sollte. Während z. B. die Schönhauser Allee schon vor

30 Jahren theilweise mit Häusern bebaut war, ist sie heute nach 30 Jahren nur zur Hälfte bebaut. Trozdem sind Terrains am Ende der Schönhauser Allee bedeutend gestiegen. Am Ende der Müller- und Koloniestraße im äußersten Norden ist in den letzten beiden Jahren der Bodenpreis von 30—40 Mark auf 100—140 Mark per Quadrat-Ruthe getrieben worden. Diese Ländereien werden in sehr langer Zeit nicht bebaut werden. Vor dem Frankfurter Thore warten schon seit 16 Jahren viele Terrains auf Regulierung und Bebauung; die betreffenden Straßen waren schon vor vielen Jahren in den Bebauungsplan aufgenommen. Der Rückschlag in den Baustellen- und Bodenpreisen ist daher ein sehr naturgemäßer; die Vorboten, Mangel an Kauflust und Stillstand im Geschäft, sind bereits da.

(Ein automatischer Laternenanzünder.) Die Kunst der Laternenanzünder steht vor der Gefahr, durch eine neue Erfindung fast gestillt zu werden: Der städtische Beleuchtungs-Inspector Allen in Boston hat ein Uhrwerk erdichtet, welches das Anzünden und Auslösen der Straßenlaternen genau zur richtigen Zeit selbstständig besorgen soll. Es ist ein an jeder Laterne angebrachtes Ahttagewerk mit einer werthartigen Einrichtung; es besitzt eine Feder, die mit einem 400 kleine Zündpille tragenden Zylinder verbunden ist; wenn die Zeiger die bestimmte Stunde weisen, empfängt der Zylinder eine kleine Drehung, ein kleiner Hammer trifft die Zündpille, zugleich öffnet sich der Gasbahn und im selben Augenblick sind alle Laternen angezündet, vorausgesetzt, daß die Uhren gleichmäßig gehen. Das Auslösen erfolgt durch einen ähnlichen einfachen Mechanismus mit derselben Pünktlichkeit. Die Verstellung der Anzünde- und Auslöschvorrichtung entsprechend der Jahreszeit, ja sogar den Mondschein im Kalender, wird durch ein genau berechnetes System von Zahnrädern bewirkt. Ein Mann kann also, anstatt allnächtlich zweimal die Runde zu machen, gemüthlich bei Tage jede Woche einmal die Uhr aufziehen und so 7 bis 14 Laternenanzünder erleben; einmal nur im Jahre müssen die Zündpilseln erneuert werden. Die Uhren stehen in einem staub- und wasserdichten Gehäuse und sollen so einfach sein, daß es fast unmöglich ist, sie in Unordnung zu bringen.

(Eine ergötzliche Scene) bot sich kürzlich den Fahrgästen und Schaffnern eines Herbedahnwagens in Berlin. Der Wagen hielt, mehrere Personen stiegen ein, unter ihnen auch ein höchst eleganter Herr, der eine feine Havana rauchte und auf dem Hinterperron einen Stetypal einnahm, weil — wie er bemerkte — seine Cigarre nicht ausgehen lassen wollte. Langsam setzte sich der Wagen in Bewegung. Auf die Rückwand sich stützend stand der Elegant. Da fiel es ihm ein, die Äsche von seiner Havana zu streichen, und langsam that er dies, indem er seine Hand, in der die Cigarre sich befand, hinterwärts von sich streckte. Plötzlich bekommt er einen Ruck, ein schallendes Gelächter bricht aus und hinter dem Wagen auf dem Fahrdamme tritt grinsend ein schmutziger Junge, in dessen Hand man des Elegants Havana gewahrt. Aber nicht genug, der Junge springt auf den Bürgersteig, raucht ein paar kräftige Züge, lacht den Elegant an und ruft ihm nach: „Sie rochen 'ne ganz duftige Sorte, Männchen!“

(Die Liebe ist erfindlich.) Dieser alte Satz hat sich unlängst in der deutschen Reichshauptstadt neu bewährt. Einem jungen Mann war es gelungen, Zutritt in eines der reichsten und angesehensten Häuser zu erlangen. Nicht lange, so verliebte er sich in die einzige, hübsche Tochter, suchte sich ihr auf jede Weise gefällig zu zeigen und brachte ihr namentlich immer die neuesten Bücher. Eines Tages kommt der Vater früher als gewöhnlich nach Hause, ohne die Damen, welche noch auf der Promenade waren, zu finden. Auf dem Tische liegt der erste Band eines soeben erschienenen, vielbesprochenen Romans. Um sich die Zeit zu vertreiben, nimmt der alte Herr das Buch und blättert darin. Es fällt ihm auf, daß einzelne Worte mit Bleiseder unterstrichen sind, und zwar merkwürdiger Weise ganz unbedeutende Worte, wie „ich“ oder „und“. Er schlägt ein Blatt nach dem andern um, überall Dasselbe. Plötz-

lich kommt ihm ein Gedanke — denn Väter, zumal reiche mit einzigen Töchtern, sind in gewissen Dingen sehr erfindlich, er versucht, die unterstrichenen Worte im Zusammenhang zu lesen und sein versteinertes Auge entziffert Folgendes: „Mein Fräulein! ... wird es ... Sie ... beleidigen ... wenn ich ... Ihnen ... sage, daß ... ich ... anbede ... und ...“ Kurz, ein Liebesbrief in der aller schönsten Form und schließend mit den Worten: Antwort ... in dem ... nächsten ... Capitel. Warte, denkt der Vater, ich will Dir Deinen Bescheid geben, nimmt einen Bleistift, unterstreicht einige Worte in dem nächsten Capitel, klingelt dem Diener und befehlt, das Buch sofort unfern Liebhaber zurückzutragen. Dieser öffnet es mit klopfendem Herzen; da, o Bönne, findet er in dem nächsten Capitel die ersehnten Bleistiftstriche — man hat ihn verstanden! Er liest: „Wenn ... Sie ... Unverschämter ... sich ... noch ein Mal ... unterstehen, ... die Schwelle ... meines Hauses ... zu überschreiten, ... so ... wird ... Sie ... zum Fenster ... hinauswerfen ... der Papa.“

(Stilblüthe.) In der taumelnden Sprache der Begeisterung läßt sich der Muffberichterstatter der „Rhein.-Westf. Btg.“ über die Einführung des Verdischen Requiems in Köln also vernehmen: „Denn, was wäre wohl aus dem Requiem geworden, wenn der Meister bei der Komposition seine ganze Eigenart sorgsam verschlossen hätte, wenn er, der heißblütige Italiener, dessen Melodien gerade diese Eigenschaft, und gewiß nicht zu ihrem Nachtheile, widerspiegeln, trauernd sein Haupt verhüllt, die Stirne in fürchterliche Falten gezogen, Sprechversuche in einer ihm bis dahin völlig ungewohnten Rede-weise angestellt und die ihm leicht einfallenden Gedanken verjagt oder „gegen den Strich gebürstet“ hätte.“ Derselbe Schriftsteller berichtet über eine Sängerin, deren „meisterlich geschulter Sopran mühelos bis in die Schneeregionen der menschlichen Stimme emporsteigt.“

(Ein Kind der Zeit.) Die kleine Anna zu ihrer Mutter, einer jungen Wittve: „Wenn Du mir jetzt keinen Kuchen kaufst, Mama, dann bleibe ich nicht mehr krank, und dann kaufst Du allein zusehen, wie Du den hübschen Kinderarzt ins Haus kriegst.“

(„Geistesabwesenheit“ und „Gedankenleere“) sind die Wahrzeichen der folgenden Schilderung, die sich einer unserer gelehrtesten, Schriftsteller leistet: „Die im Winde flackernden Straßenlaternen jagten ihr Licht geistesabwesend an den Mauern entlang, so daß hier und da ein Schild aus seinen Träumen aufzubröckelte und mit in großen Lettern gedruckter Gedankenleere vor sich hinstarre.“

(Schusterjunge) zum andern: „Du, Auje, jetzt weiß ich doch, was for'n Unterschied zwischen 'n Meester und 'n Gesellen is.“ — „Na wat denn für eenen?“ — „Wenn 'n Geselle krank is, denn heeßt et: er war betrunken, un wenn der Meester betrunken is, denn heeßt et: er is krank.“

Anzeigen. Auction.

Mittwoch, den 3. December er. von
Vormittags 9 Uhr ab werde ich im
Lokal „zur guten Quelle“ Saal-
straße 9 hier selbst:

ca. 40 Flaschen guten Kaisersekt und
einige Mobilargegenstände als: 1
eis. Bettstelle, Stühle, Tische, 1 Spiegel,
2 Fahnen m. Stangen, 1 Petroleum-
kochapparat, 1 Weckuhr, mehr. Gage-
fenster, ferner: 1 Parthie Wollwaren
u. Kleiderzeuge, fert. Herren-u. Knaben-
garderoben zc. meistbietend versteigern.

Fried. M. Kunth.

Die geehrten Gönner der Rettungsanstalten
im Gartshause, in Horbürg und in Kei-
stedt bitte ich auch in diesem Jahre ergebenst
um Weihnachtsgaben für die genannten
Häuser. — Wir etwa anvertraute Geschenke werde
ich, genau nach Anordnung der lieben Geyer, am
21. December dem Bestimmungsorte zuführen.
Saupt, Wilhelmstr. 2;

Cigarrenköpfschen-Sammelverein.

Sammelstellen haben inne:
Herr Kaufmann F. J. Angermann-Neumarkt;
Landes-Secretär Bethmann-Leichstraße 5;
Kaufmann F. Fug-Gotthardstraße 23;
Restaurateur F. Hiemann-Schmalstr. 23;
Firma G. Wolff-Hofmarkt 6.

Bei dem Herannahen des lieben Weihnachts-
festes bitten wir, die gesammelten Vorräthe an
Cigarrenköpfschen zc. bald gefälligst an eine der
obigen Sammelstellen abliefern zu wollen, damit
wir, wie in früheren Jahren in der Lage sind, be-
dürftigen Kindern unserer Stadt eine bescheidene
Weihnachtsgabe zu bereiten.

Theod. Lücke

empfehl
Roggenklei reine, Mais,
Weizenklei, Brauwollsaatmehl,
Delfuchen, Erdnußmehl,
Futtergerste, Maisgrot.
Waggonweise und in einzelnen Centnern.
billigst.

Agent gesucht. Die Rheingauer Cognacgesellschaft Frankfurt a. M.

sucht für hier und Umgegend
gegen hohe Provision einen
tüchtigen Agenten,
welcher bei Wirthen und Co-
lonialwaarenhändlern gut einge-
führt ist.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Köhler
in Hamburg
versendet portofrei gegen
Nachnahme
gute
neue **Bettfedern**
9 Pfund für 6.-
9 Pfund vorzüglich gute 12.-
9 Pfund la. Harbdauna 15.-
9 Pfund la. Daunen 23.-

Mey & Edlich'sche Abreisskalender pro 1890

sind in fünf verschiedenen Bildern vorrätzig
und werden abgegeben: 1 Stück 50 Pfg., 2 St.
75 Pfg., 3 St. 1 Mark.

Kreisblatt-Expedition.

W. Thiele,
Korbmacher
empfehl sich für alle in sein Fach schlagende
Arbeiten. Alle Aufträge werden schnellstens und
beifens ausgeführt.
Reparaturen an Puppenwagen zc. billigt.
Dammstrasse No 8, 1 Et.

Feine
Speise-Kartoffeln
à Ctr. 2,25 Mk.
empfehl
Adolph Stephan,
Unteraltensburg 1.

Hypothekengelder
jeder Grösse, sind sofort oder 1. Januar
1890 auszuleihen durch **Carl Rindfleisch,**
Mersburg, Burgstraße 13.

Wie alljährlich beginnt auch in diesem Jahre mein

Weihnachts-Ausverkauf

mit dem 1. December.

Derselbe enthält einen großen Posten Kleiderstoffe, Gardinen u. verschiedene andere Artikel in guten Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tuche, Puckskins, Paletot-Stoffe

gebe ich wegen Aufgabe dieses Artikels zu und unter Selbstkostenpreis ab.

Burgstraße 8. **Otto Franke**, Burgstraße 8.

Photographische Anstalt

von

F. Herrfurth,

Brühl 4. Merseburg, Brühl 4.

Aufnahmen täglich von früh 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Atelier und Warteräume sind angenehm erwärmt.

Eine Collection neuer Photographie-Arten wird das Interesse der Besucher erregen.

Zu

Weihnachtsgeschenken

passend

empfehlen eine große Auswahl

gestickte Ballkleider,

Ballshawls, Concerttücher,

Tricottailen,

Kopfschillen,

seid. Herren- u. Damen-

Tücher,

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,

Herren-Gravatten,

leinene Taschentücher

zu außerordentlich billigen Preisen das

Gardinen-Special-Geschäft

von

Ch. Hofner

Auerbach. Merseburg, Entenplan 3.

Fortwährend

prima Rindfleisch

à Pfund 60 Pfg.

empfehlen

Emil Bischoff,

Fleischermeister.

Tafelbutter

à M. 9,20, Centrif.

preisgekrönt M. 10,75,

Gutgeb. 8,50 M. versch.

8 1/2 Pfd. Netto franco gegen Nachnahme.

E. Schmidt, Langenau (Wittbg.)

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluss pro Monat November 1889.

Einnahme.		Ausgabe.	
M	S	M	S
Kassenbestand vom Monat October	26837 15	Gegebene Vorschüsse	263084 70
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	251834 03	Zurückgezahlte Anlehen	66093 76
Vorschuß-Zinsen	3899 89	Gezahlte Zinsen	97 82
Vereinskapi tal von Mitgliedern	396 81	Zurückgezahltes Vereinskapi tal	—
Reservefond	24 —	Verwaltungskosten	912 08
Aufgenommene Anlehen	40467 13	Incasto-Conto	1498 50
Incasto-Conto	1498 50	Giro-Conto—Berlin	10480 65
Giro-Conto—Berlin	14575 90	Laufende Rechnung—Berlin	—
Laufende Rechnung—Berlin	27 —	Bank-Conto	24000 —
Bank-Conto	45000 —	Conto für Verschiedene	8 65
Conto für Verschiedene	5040 50		
Summa	389600 91	Summa	366176 16
		Mithin Bestand	23424 75

J. Bichtler.

F. G. Dürr.

A. Just,

Gustav Körner,

Gotthardtsstr. No. 3. Gotthardtsstr. No. 3.

empfehlen sein großes Lager

Herren- u. Damenkoffer, Handkoffer, Herren- u. Damentaschen, Umhängetaschen, Couristen-, Jagd- und Geldtaschen, Schülermappen, Knaben- und Mädchen-Lederschürzen, Hosenträger, Portefesfor in Kind- und Seehundleder, Cigarrentaschen, Knaben- und Mädchen-Schulrännel, Plaidriemen, Spazierstöcke u. s. w.

Bestellungen

auf Sattler- u. Tapezierarbeiten werden bestens ausgeführt.

Bruch-Heilung.

Die Heilankalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Reisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern., Friederried b. Neulirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Zimmerberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensungen b. Hofenheim (für Kind.) Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besser Construction vorräthig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Halle

Gasthof à Stadt Dresden am 9. jeden Monats von 2—7 Uhr Nachmittags.

zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilankalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Neue Jugend- und Kinder-Bibliothek

== Weihnachten 1889 ==

enthaltend eine Sammlung von:

14 verschiedenen Jugendschriften u. Bilderbüchern für 2 bis 14 jährige Knaben u. Mädchen zu 6 Mark 80 Pf.

Seit drei Jahrzehnten haben sich unsere Jugendbibliotheken in allen deutschen Landen und in den entferntesten von Deutschen bewohnten Erdtheilen eingebürgert, die größten Erfolge u. unbeschränkte Anerkennung errungen. Sie sind die beliebtesten, fast unentbehrlichen Festgaben geworden u. erfreuen sich bei der jugendlichen Welt eines so guten Rufes, daß ohne Uebertreibung Tausende von Wünschen sich im Voraus nach ihnen richten. Lediglich dieser bedeutende Absatzkreis ermöglicht es, für einen so überraschend billigen Preis so viel Mannigfaltiges und Vorzügliches, selbst das Beste der Jugendliteratur geben zu können.

Jedes Alter von 2 bis 14 Jahren, Knaben und Mädchen, wird versorgt. Die Familie wird der Unbequemlichkeit entbunden, stets neue Bücher zu hohen Preisen wählen u. kaufen zu müssen. Denen, welche verschiedene Altersklassen zu beschenken haben, bietet sich hier eine gleich vortheilhafte Gelegenheit, da fast jedes einzelne Werk eine hübsche Festgabe darstellt und dauernden Werth behält.

Die diesjährige Sammlung, welche nur neue, durch unsere früheren Collectionen noch nicht verbreitete Bücher enthält, ist so gediegen u. vielseitig, der Bilderschmuck so reich und schön, daß alles bisher Gebotene, selbst die verwöhntesten Ansprüche übertrifft werden. Aus deren reichhaltigen Inhalt nennen wir Folgendes:

Ein vollständiger hübsch gebundener Jahrgang der schönsten vorzüglichsten illustrierten Jugendzeitung, deren ursprünglicher Ladenpreis 7 1/2 M. resp. 6 M. beträgt und somit fast den Kaufpreis dieser ganzen Jugendbibliothek ausgleicht. Dieses von den trefflichsten Jugendschriftstellern, wie Hoffmann, Jäger, Lausch, Bilz, Wiedemann, Kother, Stephan, Richter u. A. verfaßte Jugend-Album enthält auf ca. 400 Doppelseiten gleich 800 Seiten Text mit unzähligen prachtvollen Bildern berühmter Künstler: Erzählungen; Geschichtliches u. Biographisches; Geographisches u. Reisen; Naturgeschichtliches; Gedichte; Räthsel; Anekdoten u. vieles Andere.

Ein schönes Indianerbuch von Hoffmann in vorzüglicher neuer Bearbeitung mit colorirten Bildern in hübschem Einband „Coop.'s Lederstrumpf“ od. „der Waldläufer“ (weiße Adler), „der Stalpjäger“ (Kriegsfahrte), — Ein neues Märchenbuch Sammlung neuer reizender Märchen hübsch gebunden od. ein großes Räthselbuch u. A.

Für das mittlere Alter: Aus dem Jugendleben berühmter Künstler von Emil Ohly, geziert mit feinen Bildern; od. kulturgeschichtliche Bilder von Grube; Lohr's Erzählungen aus dem Kindesleben mit 8 colorirten Prachtbildern u. A.

Für das Kind in der Natur. Charakterbilder aus dem Thierreich, aus der Botanik elegant gebunden. (Der Ladenpreis dieses werthvollen Buches beträgt 4 1/2 M.) od. Anderes. — Neue Geschichtsbücher mit Bildern: „Neuer Robinson“ od. „die Gefandentochter“; „Reisen um Asien u. Europa“; „Pompeji's letzte Tage“; „König u. Müller“; „der Prinzenraub“. Sämmtlich mit Bildern von beliebten Autoren wie Höcker od. Hoffmann, Lausch, Nierich, Kechlein, Claudius, Würdig, Laddey u. A.

Für Mädchen als hochgelegantes Festgeschenk in feinsten Ausstattung und illustriert ein Erzählungsbuch von Emann od. Helene Stöckl, Mathé u. A.

Für die Kleineren und Kleinsten: Ein colorirtes Quart-Bilderbuch mit Text od. ein buntes Bilderbuch mit Verwandlungen u. A. — Der Kinder Lieblingbücher mit Versen von Lausch und geziert mit schönen Bildern. Jedes Jugend-Alter erhält reizende und willkommene Gaben in

dieser Jugend- und Kinder-Bibliothek mit 14 werthvollen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 6 M. 80 Pf.

Expedition erfolgt zollfrei gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrages.

Vollständige Cataloge unseres grossen Bücherlagers gratis.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Ausverkauf.

Das hieher neben meiner Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Papierhandlung noch mit betriebene

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft

gebe ich auf und verkaufe die Vorräthe hiervon zu und unter dem Einkaufspreise.

H. Limprecht,
Merseburg, Entenplan Nr. 3.

Süßrahm-Tafelbutter

aus anerkannt vorzüglichen Volkereien d. württ. und bayr. Allgäu's netto 9 Pfd. franco Nachn zu Mk. 11.50 mit od. ohne Salz; ebenso beste Bauernbutter zu Mk. 9.—. Garantie: Zurücknahme. Postmuster gratis.

Oberländische Süßbutterhandlung,
Ulth u. D. A.

Monteure u. Kupferschmiede

Einige tüchtige, solide Monteure auf Ziegeleianlagen und Dampfmaschinen, sowie einige Kupferschmiede werden gegen guten Gehalt bezw. Lohn sofort gesucht. Stellung dauernd. Offerten sind unter J. W. 147 zu senden an Rudolf Mosse, in Magdeburg.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition,
Altenburger Schulplatz 8.

G. & O. Lüders, Hamburg liefern Reis-Jullermehl und andere Futtermittel.

Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet!

Die erste Etage in meinem neuerbauten Hause an der weißen Mauer ist anderweit zu vermieten und kann sofort auch später bezogen werden.
Ferd. Zorn, Bauunternehmer,
Weiße Mauer.

Empfehle für die feine Küche:

Poularden

Stoppgänse, Hühner, Rücken, Enten, Puter, ein 10 Pfundpostcolli franco gegen Nachnahme M. 5.50. Alles frisch geschlachtet, rein gepuzt, in prima Qualität.

Anton Tohr, Werseck (Ungarn.)

Coripantofel, Franzosenk. D. 11. Paar m. inlit. Lederband. M. 4.75, m. kindergel. M. 5, mit holzgeprägten Tuschoblen M. 6.50 bis M. 10. Tuschoblen, Oerdochublen m. holzgeprägten Tuschoblen M. 10. G. Engelhardt, Zeltz.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Riste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Billnigerstr. 47b.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6 Uhr entfiel sanft in dem Herrn nach langem, schmerzen Leiden unsere innigstgeliebte Schwester u. Tante

Emma Filner.

Im tiefsten Schmerze theilen wir diese Trauernachricht Freunden u. Bekannten mit. Merseburg, den 30. November 1889.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.